

P. Black Monday

Was in harten Zeiten hilft: Gold, Geduld und nachkaufen

14.06.2021 um 11:26

von **Beate Lammer**

folgen



Es gibt Börsenphasen, da kann man nicht viel falsch machen. Clemens Fabry

In den Siebzigerjahren war mit Aktien nicht viel zu holen. Wer Gold beimischte und bis zum nächsten Jahrzehnt ausharrte, gewann trotzdem.

Es gibt Börsenphasen, da kann man nicht viel falsch machen. Wer 2009 in US-Technologiewerte investiert hat, konnte sich seitdem eine goldene Nase verdienen, doch auch mit einem breit gestreuten Investment fuhr man nicht schlecht. Die niedrigen Zinsen und die weltweit lockere Geldpolitik halfen dabei: Die Preise für Aktien, Immobilien, Bitcoin und Gold sind seit der Finanzkrise jedenfalls kräftig gestiegen, wenn auch nicht immer gleichzeitig.

Die 1980er- und 1990er-Jahre waren ebenfalls eine gute Phase für Aktien. Wer während des Crashes 1987 die Nerven bewahrte, konnte in dieser Phase sein Vermögen vervielfachen und sich als Börsengenie fühlen, bis ihn das Platzen der Dotcom-Blase auf den Boden der Realität holte.

Anders sah es in den 1970er-Jahren aus. Wer zu Beginn dieses von Ölpreisschock und Stagflation geprägten Jahrzehnts in Aktien investierte, gewann unter dem Strich fast nichts. Real verlor er. Denn die Teuerung schlug damals - in Europa wie in den USA - heftig zu: Ende des Jahrzehnts waren in den USA Inflationsraten und Anleihenrenditen zweistellig. Wer Staatsanleihen mit zehn Prozent Rendite kaufen kann, überlegt dreimal, ob er Aktien erwerben soll.

Nun befinden wir uns keineswegs in den Siebzigerjahren. Die Anleiherenditen sind weltweit niedrig oder gar negativ. Der Trend könnte sich aber umkehren. Von einer Rückkehr der Inflation ist die Rede, von manchen wird diese gar begrüßt. „Wir kämpfen seit einem Jahrzehnt gegen eine zu niedrige Inflation und zu niedrige Zinsen“, sagte Janet Yellen, US-Finanzministerin und ehemalige Chefin der US-Notenbank Federal Reserve am Rande des G7-Finanzministertreffens. „Wir wollen eine Rückkehr zu einem normalen Zinsumfeld.“

Auch ohne Ölpreisschock könnte das Klima an den Börsen also rauer werden. Wie soll man sich als Anleger da positionieren? In den Siebzigerjahren jedenfalls tat man gut daran, nicht nur Aktien zu haben: Mit Gold konnte man in diesem Jahrzehnt sein Vermögen mehr als verzwanzigfachen. Die steigenden Inflationsraten machten das Edelmetall attraktiv.

Der steile Anstieg hatte aber auch eine spezielle Ursache: Gold war in einer Preisfindungsphase - wie heute Bitcoin. 1971 hatte US-Präsident Richard Nixon die Goldbindung des US-Dollar aufgehoben. Zuvor war der Goldpreis künstlich niedrig gehalten worden, nun war der Weg nach oben frei. Während dieser

Preisfindungsphase schwankte der Goldpreis übrigens ganz ordentlich: Zwischen 1975 und 1976 ging es einmal sogar um 40 Prozent nach unten.



Aktien, die sich verdoppelten oder gar vervielfachten, gab es in den Siebzigerjahren hingegen fast keine. Unter den Werten, die heute noch im Dow Jones sind, zählte der Einzelhändler Walmart mit einem Kursplus von knapp 50 Prozent zu den Bestperformern. Anderen Konsumgüterwerten erging es weniger gut. Die Aktien von Coca-Cola, Johnson & Johnson oder Procter & Gamble haben in den 1970er-Jahren leicht nachgegeben.

Eines konnten Aktionäre allerdings tun, um ihre Performance aufzufetten: Wer Cash auf der Seite hatte, konnte Abschwungphasen zum Nachkauf nutzen. Die Siebzigerjahre waren reich an solchen Gelegenheiten: Von Anfang 1973 bis Herbst 1974 ging es infolge der ersten Ölkrise um 48 Prozent nach unten, auch danach gab es immer wieder Abschwünge.

Für reine Buy-and-Hold-Investoren gab es hingegen wenig zu holen. Falsch war diese Strategie aber auch nicht, man musste nur auf die Achtzigerjahre warten, in denen sich Aktien dann verdreifachten - im Schnitt. Coca-Cola versechsfachte sich, McDonald's verachtete sich - und Walmart erzielte gar ein Kursplus von 4000 Prozent.

E-Mails an: [**beate.lammer@diepresse.com**](mailto:beate.lammer@diepresse.com)

Jetzt zum Meinungs-Newsletter anmelden

Erhalten Sie täglich eine Auswahl der besten Meinungen der „Presse“-Redaktion. Ergänzt um Gastkommentare und die Kolumnen unserer „Querschreiber“.

E-MAIL

Anmelden

